

den Fischfangplätzen der Uralkosaken, die auf dem Eise des Kaspis weit weg vom Ufer (wohl beinahe 100 Werst¹⁾ weit) sich befanden; wahrscheinlich wurden die Vögel in diesem Hungerjahre hierher durch die massenhaften Fischabfälle herbeigelockt, die ein unbedingtes Attribut der grandiosen Fischfänge der Kosaken bilden“. (W. BOSTANJOGLO, 1911).

H. Grote.

Schrifttum.

Allgemeines und Phaenologie.

BELOPOLSKI, L. O. Album zum Bestimmen der Vögel der Barents-See; Verlag des Fischereitrusts „Murmanryba“, 1939. 32 S., davon 14 farb. Tafeln. Russisch. — Dieses volkstümliche Büchlein ist für die Fischereibeölkerung der Murmanküste und insbesondere für die Kapitäne der zahlreichen im Barentsmeer fischenden Fischdampfer bestimmt, um sie zu ornithologischen Beobachtungen anzuregen. Die von dem Künstler N. KONDAKOW geschaffenen Bilder — z. T. recht eigenartige Bilder, aber alle nicht schlecht! — sind wohl geeignet, jede abgebildete Art im Leben wiedererkennen zu lassen; der knappe Text hebt mit wenig Worten das Charakteristische einer jeden Vogelart hervor. Als häufigere Vögel der Barents-See nennt der Verfasser die folgenden Arten: Eissturmvogel, Dreizehnmöwe, Sturmmöwe, die drei Schmarotzerraubmöwen, Küstenseeschwalbe, Silbermöwe, Eismöwe, Mantelmöwe, Elfenbeinmöwe, Krabbentaucher, Lummen, Teiste, Tordalk, Papageitaucher, Kormoran und Krähenscharbe, die drei Seetaucher *stellatus*, *arcticus* und *adamsi*, die beiden Eiderenten-Arten. An den Küsten: Eisente, Samtente, Gänse- und Mittelsäger. Alle sonstigen auf und an der Barents-See vorkommenden Arten sind nach BELOPOLSKI entweder Durchzügler oder seltene Ausnahmeerscheinungen.

H. Grote.

BENEDEN, ALFRED VAN. Influence de la multiplication des campagnols des champs sur le nombre des rapaces; *Gerfaut* 29, 4, S. 203—208. — Beschreibung eines Massenaufretens von Wühlmäusen (*Microtus arvalis*) Ende 1937 in den Gebieten von Famenne und Condroz, wo sich natürlich viele Raubvögel zusammenzogen. Unsinnigerweise wurden sie vielfach verfolgt.

BONELLI, GIUSEPPE. La caccia nell'enciclopedia italiana; *Cacciatore Italiano* 42 vom 15. X. 1939. — Kurzgefaßte Uebersicht über Jagd in Italien, auch mit den Abschnitten Migrazioni und Uccellazione.

BONELLI, GIUSEPPE. Precisazione delle Migrazioni e nuova interpretazione dei passi. La respirazione impulso migratorio? *Riv. Ital. d. Orn.* 9, S. 178—197. — Verf. vertritt auf Grund einer Reihe von Beobachtungen beim Vogelfang in der Provinz Brescia die Ansicht, daß Feldornithologen und Fänger echten Vogelzug i. A. nicht beobachten können. Wirklicher Zug (migrazione) gehe in erheblicher Höhe vor sich und entziehe sich daher der Beobachtung von der Erde her. Nur, soweit widrige meteorologische Verhältnisse die Vögel dazu zwingen, wandern sie in größerer Erdnähe. Diesem echten Zug setzt Verf. gegen-

1) 1 Werst = ca. 10,7 km.

über die durch Ruhe- oder Nahrungsbedürfnis der wandernden Vögel bedingten Abwärtsbewegungen, die zu plötzlichen, niederschlagsartigen Einfällen (atteramenti) auf mehr oder weniger weiten Gebieten führen und sich dann in kürzeren, erdnahen Wanderungen (passi) fortsetzen können, in gleicher Richtung wie der in der Höhe vorsichgehende Zug. So sei z. B. kennzeichnend der überraschend plötzliche Einfall von Rotkehlchen, die Mitte X im Gebirge (nie in der Ebene!) bei Tagesanbruch anscheinend vom hohen Himmel herab in die gespannten Netze „schneien“, und die durchaus gleichzeitige Ankunft von Drosseln in der Lombardei und in Toskana. Beides wird erklärt durch den bei Tagesanbruch sich vollziehenden Uebergang von echtem Zug (migrazione) zu den Nahrungswanderungen (passi) des Tages. — Für unbemerkten, hohen Zug (migrazione) spreche auch die Tatsache des plötzlichen Leerwerdens eines eben noch mit Drosseln, Lerchen u. a. überschwemmten Gebiets; Verf. vermutet, daß diese Vögel nach kurzer Rast gleich wieder in größere Höhen fliegen, um den unterbrochenen Zug fortzusetzen. Im selben Sinn wäre der vorübergehende Einfall und das ebenso plötzliche Verschwinden von Zugvögeln in größeren Städten zu deuten, und der Aufbruch rastender *Prunella modularis* sei gewissermaßen als Umkehrform des beschriebenen plötzlichen Einfalls sogar unmittelbar zu beobachten. Verf. stützt sich auch auf Ringfunde, und Beispiele (z. B. *Anthus pratensis*) sprechen dafür, daß alljährlich gleiche Wege und gleiche Einfallsplätze eingehalten werden können. — Verf. hat bei diesen Untersuchungen, die in das Gebiet des „geheimen Vogelzugs“ (J. THIENEMANN) vorstoßen, offenkundig Nachtzügler im Auge, und zwar vor allem Kleinvögel (dabei aber auch Wachteln, die von Afrika kommend bekanntlich in der Regel erschöpft an der italienischen Küste einfallen, bisweilen aber schon vor dem Küsten-Einfall im Binnenland erscheinen (Mai 1937); auch dies spreche für Hochzug). Es scheint uns aber recht fraglich, ob man bei Nachtzüglern zu dieser Deutung greifen muß, da sie schon in geringer Höhe für uns unsichtbar sind, und was wir bisher an Kleinvogel-Hochzug am Tage kennen (wie bei Buchfinken auf der Kurischen Nabrung, G. KRAMER), das liegt doch auch nur für den fernglaslosen Beobachter außerhalb der Sichtgrenze. Daß Großvögel, soweit Tagzieher, in großer Höhe regelmäßig unsichtbar über uns wegziehen, ist abzulehnen und wohl auch vom Verf. nicht angenommen. — Die Orientierungsfrage wird nur kurz gestreift. Fußnoten-Bemerkungen über einen chemischen Sinn, der sowohl als Geruchs- wie als Geschmackssinn (mit Sitz im Gaumen oder im Bauch!) so gut ausgebildet sein soll, daß er (sogar nachts) die Vögel zur Nahrung führe, werden ohne nähere Anhaltspunkte nicht hinzunehmen sein. Auch die im zweiten Abschnitt erörterte Todesursache gekäfigter Lockvögel verlangt genauere Untersuchungen, wie Verf. selbst fordert. Von den Augustfängen zurückbehaltene und ohne Schwierigkeit in Gefangenschaft ernährte Vögel verschiedener Arten können trotz aller Bemühungen der Fänger nicht länger als bis Oktober lebend gehalten werden. Sie sterben bei gutem Ernährungszustand schlagartig ohne erkennbare Todesursache, Verf. vermutet an jahreszeitlich bedingten Luft(druck?)veränderungen. Der Vogel spreche auf diese bald an und empfinde sie je nach Widerstandsfähigkeit mehr oder weniger unangenehm. Das sei dann möglicherweise der Antrieb zum Aufbruch.

G. Warnke.

DEMENTIEW, G. Zur Biologie des *Falco peregrinus leucogenys* Brehm in der Arktis; Deutscher Falkenorden 1940, 1/2, S. 32–39 (Abb.). —

Wichtige Angaben über Brutbiologie, aber auch Wanderung, die sich zeitlich nach den Beutetieren, nämlich besonders Entenvögeln, Limicolen und Sperlingsvögeln, richte, denn im Gegensatz zum Gerfalken beachte der Wanderfalk die Schneebühner nur wenig. Dabei zeige sich eine gewisse Stenothermie, wenigstens sind Temperaturen und sogar Umwelt der Arktis zur Brutzeit von den Bedingungen etwa Lenkorans im Winter nicht sehr verschieden; allerdings fehlt der arktische lange Sommertag, und hierin könne „der physiologische Impuls zur Frühlingswanderung und das physiologische Fundament des Heimattriebes bei den nordischen Falken liegen“.

DROST, R. Buchfinken (*Fringilla c. coelebs*) als Weißkohlschädlinge; Orn. Mber. 48, S. 61. — Anlässlich des starken Herbstdurchzugs dieser Art 1939 auf Helgoland (siehe Vz S. 36) pickten die Buchfinken mit Vorliebe Weißkohlköpfe an, ja fraßen sie zur Hälfte oder ganz auf, so daß ein beträchtlicher Schaden entstand. Da kein Mangel an Sämereien herrschte, kam Hunger gewöhnlicher Art als Anlaß nicht in Betracht; die Weißkohlvertilger waren durchaus nicht mager (Gewichte). Vielleicht lockte bei der außerordentlichen Trockenheit der hohe Wassergehalt der Weißkohlblätter an. Weder Verf. noch die Helgoländer haben früher etwas Ähnliches erlebt.

DUPOND, CH. *Acanthis flammea hornemanni* (Holböll) en Belgique; Bull. Mus. royal d'Hist. nat. de Belgique 15, 55, und Gerfaut 29, 4, S. 183—203. — *Carduelis f. hornemanni* wurde am 10. X. 37 bei Antwerpen erbeutet, ein bemerkenswerter Erstfall für das europäische Festland. Mit Bild und mit ausgehnter Schrifttums-Uebersicht.

FRI TSCH I, E. Die Alpendohlen von Davos; d. Vögel d. Heimat 10, 7, S. 114. — Die in Davos überwinterten *Pyrrhocorax graculus* haben anscheinend einen ziemlich genauen Tagesplan, wie Einzelstücke zeigten, die man durch Anstreichen des Sitzplatzes mit Lack gekennzeichnet hatte. Darstellung etwas vermenschlichend. Schüz.

GAL, G. Zyklische Veränderungen der Schilddrüse der Vögel; Inauguraldissertation, Pannonhalma, 1939, S. 1—64 (ungarisch mit deutscher Zusammenfassung, Mikrofotos). — Der Bau der Schilddrüsen von Wachtel, Rebhuhn, Haussperling und Haustaube wird auf jahreszyklische Schwankungen hin untersucht und von weiteren Vogelarten Stichproben gemacht. Es wird versucht, die Funktion der Schilddrüse mit Mauser, geschlechtlichen Vorgängen und Wanderungen in Zusammenhang zu bringen. Die diesbezüglichen Arbeiten von F. W. MERKEL und dem Ref. sind dem Verfasser indes unbekannt geblieben. Die aufgefundenen Unterschiede sind zwischen den einzelnen Arten wiederum beträchtlich. Z. B. hat *Turdus pilaris* im Winter eine Speicherdrüse, *Turdus viscivorus* offenbar ein Sekretionsstadium. Ein und dasselbe Funktionsstadium kann mit verschiedenartigen biologischen Vorgängen in Zusammenhang gebracht werden. So zeigt die Schilddrüse der Wachtel vier Erhöhungen ihrer Tätigkeit, wovon die im März und November mit der Wanderung, die im Juni mit geschlechtlicher Tätigkeit und die im August-September mit der Mauser zusammenfällt. Bei einer Anzahl untersuchter Arten geht die Wanderung wiederum mit Stadien der Resorption einher, wie ein Foto von *Turdus e. philomelos* belegt. P. Putzig.

GENTZ, KURT. Ein Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie des Eisvogels, *Alcedo a. ispida* L.; Mitt. Ver. Sächs. Ornith. 6, 3, S. 89—108. — Wieder (vgl. Vz S. 93) eine wichtige Untersuchung über den Eisvogel. Neu ist die Mitteilung, daß schon ein ♀ aus der ersten Brut noch im gleichen Jahr mit einem alten Vogel zusammen zur Brut schreiten kann; Bild zeigt die Begattung des jungen Vogels (mit Schnabelwulst!) durch das ♂. (Dadurch gewinnen frühere Angaben über Brutreife von Rauchschnäbeln noch im Jahre der Geburt an Wahrscheinlichkeit.) Nach der Angabe, daß das ♀ der zweiten Bruten in diesem Fall ein Jungvogel war, und den Beobachtungen bei der Begattung kann an dem Ergebnis nicht gezweifelt werden; wertvoll wäre aber eine ausdrückliche Bestätigung, daß das Jung♀ auch noch während der Brutabwicklung sicher angesprochen wurde, denn es kommen bekanntlich Paarbildungen vor, die sich nachher aus irgendeinem Grunde lösen. Von diesem Fall abgesehen wurde wie auch sonst Zusammenhalten der Paare bei der 1. und späteren Brut des Jahres festgestellt.

HOESCH, WALTER, und GÜNTHER NIETHAMMER. Die Vogelwelt Deutsch-Südwesafrikas, namentlich des Damara- und Namalandes. J. Orn. 88, Sonderheft 1940, 404 S., 76 Textbilder, 8 Bunttafeln. — Auf Grund eigener Reisen (1930/38 HOESCH, 1938/39 NIETHAMMER) und der vorhergehenden Arbeiten und Sammlungen ist hier ein grundlegendes Werk entstanden. Dem speziellen Teil mit seinen reichen ökologischen und biologischen Angaben für die einzelnen Arten gehen voran: Erforschungsgeschichte, Oekologie, Reiseberichte, das Klima und seine Auswirkungen auf Brutleben und Vogelzug, die Vogelwelt der Küste, endlich eine Liste mit 432 Arten des Gebiets. Der Abschnitt über Schutzanpassung der Lerchen mit ausgezeichneten Farbwiedergaben und zugehörigen Bodenproben wird über die Vogelkunde hinaus Beachtung finden. Wie immer in Gebieten mit extremen Klima-Bedingungen ist die Prägung des Vogellebens durch das Wetter auffallend. Zunächst tritt dies besonders für die Fortpflanzung hervor, vor allem bei den vielen in der Regenzeit (X/IV) brütenden Arten, die entsprechend der Unregelmäßigkeit des Verlaufs der Niederschläge in Beginn und Ausdehnung der Brutzeit von Jahr zu Jahr beträchtliche Abweichungen zeigen. Zwischen-Trockenperioden können zur Aufgabe von Bruten führen, und die Gelegestärke hängt von der Niederschlagsmenge ab. Natürlich ist das Mittelglied zwischen Witterung und Vogelleben in vielen Fällen die Insektenwelt oder sogar eine bestimmte Art; wird sie zusätzlich beeinflußt, fallen etwa die Wanderheuschrecken einem Schmarotzerpilz zum Opfer, so kann es beim Lappenstar (*Creatophora carunculata*) vorkommen, daß trotz guter Regenzeit und reichem Insektenleben die Bruten nicht zude geführt werden. Wie sehr auch die Zugvögel den Einflüssen von Nahrung und Wetter unterliegen, ging schon aus den kurzen Ausführungen G. NIETHAMMERS über Zugvogel-Beobachtungen in Vz 10/1939 S. 127—130 hervor; jetzt erfahren wir noch vieles Neue (z. B. über Massenvorkommen von *Falco v. vespertinus*). „Weiterhin setzt mit jeder neuen Regenwelle ein stärkerer Zustrom von paläarktischen Zugvögeln (insbesondere von *Hirundo rustica*, *Micropus apus*, *Micropus melba* und anderen) in dem von der Welle betroffenen Gebiet ein, der zu einem guten Teil durch das plötzliche Auftreten von Millionen von geflügelten Termiten und vielen anderen Insekten im Anschluß an einen ergiebigen Regenfall verursacht werden mag.“ — Diese kurzen Hinweise können dem Wert des auch durch seine Ausstattung hervorragenden Buches nicht gerecht werden.

KLEINSCHMIDT, O. Arbeitsplan für 1940; *Falco* 36, 1, S. 1—3. — Es handelt sich nicht darum, einige übriggebliebene noch neue Rassen zu entdecken, sondern „zu zeigen, was eine „Formrasse“ im Gegensatz zu einer „Zahlenrasse“ ist“; dabei kommt es auch auf die Untersuchung des Knochenbaues und einzelner Federn an, während der Bedarf großer Serien zurücktritt. Wichtig ist die derartige Untersuchung besonders bei Ringvögeln mit genau bekannter Herkunft. — Die vorliegenden Hefte 1 und 2 bringen solche Forschungen für *Accipiter gentilis*, *A. nisus*, *Tyto alba*, *Corvus*, *Garrulus glandarius*, *Sturnus vulgaris* u. a., ferner Nachrufe für C. HILBERT und E. DE MAES.

H. LAVEN stellt in O. Mber. neuerdings (48, 2, S. 63—69, und 3, S. 91—99) Sammelberichte über Verhaltensforschung, Oekologie und verwandte Richtungen zusammen, wobei z. B. das gegenseitige Erkennen des Geschlechts und Revierfragen behandelt werden. Besonders schätzenswert das Eingehen auf N. TINBERGEN, Field observations of East Greenland birds. II. The behavior of the Snow Bunting (*Plectrophenax nivalis subnivalis* [Brehm]) in spring; Trans. Lin. Soc. New York 5/1939, 95 S. (O. Mber. 48, 3, S. 91—96). In diesem Zusammenhang sei auf die anschließende Besprechung verwiesen: F. F. DARLING, Bird flocks and the breeding cycle. A contribution to the study of avian sociality. Cambridge (Univ. Press) 1938, 124 S. (6 s.). Hier wird der Gedanke verfolgt, daß bei Siedlungsbrütern das Zusammenleben einer Mindestzahl von Paaren Voraussetzung für erfolgreichen Ablauf der Fortpflanzung ist.

LOTZE, REINHOLD. Das Heimfinden der Tiere; Naturwiss. Mschr. Aus der Heimat 53, 5/6, S. 65—75. — Guter Einblick in Ergebnisse bei Säugern, Vögeln und Fischen, zum Schluß von hoher Warte aus die heutige Stellung zur Grundfrage des Sichzurechtfindens und zu ungelösten Rätseln der Biologie überhaupt kennzeichnend.

MILDENBERGER, H. Ueber die Zauuammer bei Bonn; Beitr. Fortpflanzungsbiol. d. V. 16, 3, S. 77—79. Eine vor allem brutbiologische Studie; darüber hinaus ergab sich, daß *Emberiza citrula* feste Brutreviere hat und diese sogar zum Teil im Winter einhält. — Zu: „Geringe Eizahlen in Amselgelegen“; Orn. Mber. 48, 2, S. 42—46. Ausgedehnte Unterlagen bestätigen auch für *Turdus merula*, daß gute Nahrungsverhältnisse die Vermehrung begünstigen. Dies gilt sowohl für die Zahl der Bruten wie die Eizahl der Gelege, jedoch anscheinend mit der Einschränkung, daß nach besonders fruchtbaren Erstbruten eine dritte Brut ausfällt, sogar wenn die Nahrungsbedingungen offenbar recht günstig. Dies konnte bei 3 Brutpaaren mit beringten ♀♀ im gleichen Jahr festgestellt werden; *Sturnus*, *Parus major* und *P. caeruleus* scheinen ebenfalls nach besonders reichlicher Erstbrut auf eine Zweitbrut zu verzichten. 1939 beim Star (35 Paare) nur 6 Zweitbruten, 1934 gar keine; fast regelmäßig aber Zweitbruten, wenn die erste nur 2 oder 3 Junge erbrachte, mit Ausnahme 1935, wo beide Bruten sehr gut, offenkundig befördert durch reichen Befall von *Tortrix viridana* im nahen Eichenwald. (Gegenbeispiele bei Eulen sind angeführt.) Alle Angaben beziehen sich auf Bonn. — Rheinische Singdrosselbeobachtungen 1930—39; Orn. Mber. 48, 3, S. 73—80. Vor allem brutbiologisch gerichteter Bericht nach reichen Erfahrungen an *Turdus e. philomelos*. Besondere Aufmerksamkeit

wird der Singdrossel des Kulturbereichs zugewandt, von der Verf. vermutet, daß sie eine von den kulturfernen Artgenossen der gleichen Landschaft unabhängige „Rasse“ darstellt. Ringfunde sprechen für Ortstreue. Betont wird, daß Singdrosseln geschlossener Gebiete gemeinsame Winterquartiere beziehen, wie bei anderen Vogelarten (besser würde es wohl heißen: offenbar noch viel ausgeprägter als bei den meisten anderen Arten).

MÜLLER, ADOLF KL. Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes. — 1939: Anz. Orn. Ges. Bayern 3, 3, S. 61—64. — Wüstr, W. 1939: Ismaninger Teichgebiet; ebenda S. 65—75. — Nunmehr sind 208 Arten, als letzte Neuigkeit der Schwarzspecht, in dem eigenartigen Gebiet festgestellt, für das hier eine Uebersicht nach dem letzten Stand gegeben wird.

NATORP, O. Vom Gesang des Bergfinken; Orn. Mber. 48, 2, S. 46—48. — Nach Beobachtungen in Lappland werden die Lautäußerungen von *Fringilla montifringilla* beschrieben, ferner die Balzstellung (gutes Bild). Es wird an einen Bericht von RUTHKE angeknüpft, der den Gesang anders als Verf. wiedergibt. Dies dürfte aber an den Abweichungen in Auffassung und Wiedergabe, nicht am Vogel liegen. (Berichterstatter notierte den Gesang als „bescheidenes schrrrr oder schrrrrä, vergleichbar dem *schiih* des Grünfinken, aber gezogener und nicht so stark auf „klingend“, RUTHKE: *quääk*, NATORP: *chriüü*, *chriüü*.)

ORLANDO, CARLO. Crociere delle Pinete (*Loxia pityopsittacus* Borkhausen); Riv. ital. di Orn. 10, 2, S. 128—135. — Morphologische und systematische Untersuchungen mit Maßtabellen und Schnabelskizzen, auch Lichtbild.

PALMGREN, PONTUS. Zur Kausalanalyse der ökologischen und geographischen Verbreitung der Vögel Nordeuropas; Arch. Naturgesch. N. F. 7, 1938, 2, S. 235—269 (2 Abb., 8 Karten). — Der durch wichtige Einzelstudien auf diesem Gebiet bekannte Verf. zieht hier einen wesentlichen Teil der Ergebnisse zusammen, die sich an eigene Arbeiten und an die seiner Schule knüpfen; gleichzeitig, oder wie Verf. in Anbetracht der vielen offenen Fragen meint, „am ehesten ein skizzenhafter Umriß künftiger Forschungsprobleme“. Die Umgestaltung der Vogelwelt Nordeuropas seit der Eiszeit ist tatsächlich ein sehr dankbares Feld für den Biologen. Den historischen Faktoren, zu denen z. B. die (verschieden schnelle) Aufholung des seit der Eiszeit freigewordenen Siedlungsraums gehört, werden die Einwirkung der Kultur (die durch Auflockerung der Waldzone verbreitungsbegünstigend wirken kann) und die „aktuellen Faktoren“ gegenübergestellt: vor allem heute wirksame physiologische Einflüsse von seiten Umwelt und besonders Klima, die man für eine Reihe von Fällen wahrscheinlich machen kann (vgl. SHIVONEN und KALELA, bespr. 9/1938 S. 46). Bei dieser Gelegenheit wird darauf verwiesen, wie Wetterfaktoren und Nahrung den Zug modifizieren können; Verf. möchte die jährliche Südgrenze (z. B. des Bergfinks) auf Unterschiede in der Zugstimulation zurückführen. In diesem Zusammenhang sind natürlich die Invasionsvögel besonders wichtig. Es handelt sich bei ihnen (Lemmingvertilgern, aber auch Zapfenvögel wie *Loxia*) nicht nur um verschieden reichliche Vermehrung, sondern auch vorher schon um eine Zuwanderung zu begünstigten Gebieten; diese „kann man wohl nicht als „topisch“ auffassen, sondern muß sie eher als „phobisch“ bezeichnen. Nahrungsmangel stimuliert den Wandertrieb (vgl. FORMOSOF,

der indes nicht nach einem „Nahrungsgefälle“ gerichtet sein dürfte. Sie wandern ziellos umher, aber wo die Vögel reichlich Nahrung finden, bleiben sie haften und reichern sich schnell an.“ Zum Schluß werden fortpflanzungsbiologische und psychische Faktoren behandelt, denen eine große Bedeutung zugesprochen wird; Gemeinsamkeit gewisser landschaftlicher Charakterzüge, die vielleicht zu einer Art Prägung im Sinne von LORENZ führen, könnte Anlaß sein, daß gleiche Vogelarten klimatisch usw. sehr abweichende Örtlichkeiten bewohnen (Alpenlerche, Raubwürger). Diese Hinweise können nur einen schwachen Begriff von dem Inhalt der gedankenreichen Arbeit geben.

PEITZMEIER, JOSEF. Die Scheu des Vogels vor dem Menschen und ihre Ueberwindung durch den ökologischen Zwang; Orn. Mber. 48, 2, S. 37—41. — „Die Unvorhersehbarkeit seiner Handlungen gibt dem Menschen den Charakter des Unheimlichen. Das Tier steht allem Unheimlichen mit angeborener Furcht gegenüber, weil diese Furcht biologisch notwendig ist.“ Arten, die aus Not in die Nähe des Menschen ziehen, sind nach den gezeigten Beispielen zunächst noch scheu; erst die Jungen lernen diese Scheu überwinden, und dies erleichtert ihnen die Rückkehr an den Geburtsort, an den eine Art seelische Bindung besteht. (Dies wird auch durch diesbezügliche Versuche bestätigt; siehe Vz 9/1938 S. 186).

PONCY, R. Observations faites à la Station ornithologique du Port de Genève; 2ème semestre 1939. Orn. Beob. 37, 3, S. 42—46. — Anschaulicher Bericht der Bewegungen besonders im Bestand der Wasservögel, z. B. mit Zahlen über den nächtlichen Einfall von *Podiceps ruficollis*, Auftreten von *Somateria mollissima*, *Stercorarius pomarinus*. Ein *Larus ridibundus* mit Kreuzschnabel ist den 6. Winter Gast in Genf. — Vision nordique à la Station ornithologique du Port de Genève; S. 47. Skizze und kurzer Text.

RUSSOW, WOLFGANG VON. Lokale resp. geographische Gesangsunterschiede bei der Weindrossel (*Turdus musicus* L.); Orn. Mber. 48, 2, S. 57. — Es wird ein Revaler Typ unterschieden (anscheinend auch bei Archangelsk und Riga: 5 trü-Töne in abfallender Reihe und mit zwitscherndem Schluß) und ein Dorpater Typ (weniger rein, mehr trüi, 4silbige Tonreihe, jedoch ansteigend). Damit wird eine Frage angeregt, die auch im Durchzugsgebiet beachtet werden sollte. — Den Revaler Typ hören wir auch oft in Rossitten, überdies aber Folgen gleichhoher Töne (und natürlich mit Zwitscherschluß): düdüdüdüdr (ebenso sang eine Rotdrossel in Ivalo an der Eismeerstraße zur Brutzeit), oder tütütü und etwas tieferes tütütütüe, oder verbunden tütütütütüe. Auf der Fischerhalbinsel an der Eismeerküste sang eine Rotdrossel in einem „Gehölz“ von Fischtrockenstangen: swi hühühü hühühü hühühü Anfangslaut leis und etwas zwitschernd, jedes Tremolo etwas tiefer als das andre, am Schluß durch Punkte angedeutet Gezwitscher. Es würde eine Untersuchung lohnen, ob die verschiedenen Gesangsweisen individuell oder nach Populationen festgelegt sind.

SCHNURRE, O. Drei Jahre aus dem Leben eines Berliner Waldkauzes; Beitr. Fortpflanzungsbiol. d. V. 16, 3, S. 79—87. — Lehrreiches Beispiel, wie ein erfahrener Beobachter das Schicksal eines einzelnen Standvogels verfolgen kann. Dabei muß manches Wichtige mittelbar erschlossen werden, so das Verjagen von Schleiereulen, die den gleichen Brutplatz (in einer Friedhofkapelle) benutzen wollen. Bei *Strix aluco* (ebenso wie bei Habicht und Sperber) ist offenbar

das ♂ der revierhaltende Teil. Bemerkenswert die Unterschiede in der Beuteliste nach Jahreszeiten (von Frühjahr bis Herbst regelmäßig Lurche, auch Insekten, u. a. Besonderheiten), nach Jahren (Mäusejahre) und nach Umwelt (Rückgang der Kleinvögel nach Abholzung), was bei den besonderen ökologischen Verhältnissen des Beobachtungsgebiets (landschaftlich sehr mannigfaltiger Friedhof) anschaulich erfaßbar.

SCHULTZE, ERNST. Vogelzug und Menschenwanderungen. 1940; Neumann-Neudamm, 8°, 474 S., 17 Abb. auf 12 Tafeln. Geb. 16.—RM.— Hier ist in vier Teilen (Der Vogelzug — Der Arier und die Vogelwelt — Räumliche und geistige Grundzüge der Menschenwanderungen — Arische Urzeitwanderungen) mit großem Fleiß ein gewaltiger Stoff verarbeitet und in bester Ausstattung dargeboten. Der Abschnitt Vogelzug umfaßt allein 222 Seiten und trägt eine Fülle von Schrifttum zusammen, so daß manches Wertvolle zu entnehmen ist. Darüber hinaus können aber Bedenken nicht verschwiegen werden. Auffallend die ungleichmäßige Würdigung des Schrifttums: beherrschend sind die Bücher von J. THIENEMANN, VON LUCANUS, B. BERG a., auch fehlt Neues nicht, soweit aus Der Vogelzug entnehmbar, während einige andere grundlegende Erscheinungen gar nicht herangezogen sind. So weist das Buch in manchem einen Querschnitt aus älterer Zeit auf, auch sind gelegentlich Fehler (z. B. betr. Schnelligkeit, S. 52, 53) urteilslos übernommen, und indem Befunde an einzelnen Gruppen verallgemeinert werden, entstehen da und dort unzutreffende Bilder. Mit manchen Begriffsfassungen kann man sich nicht einverstanden erklären, so betreffs Tradition, die bisher im Vogelzug-Schrifttum eindeutig verstanden und jedenfalls nicht auf Rotrückenvürger angewendet wurde, denn bei diesem wenig geselligen, kurzlebenden Nachtzieher kommt ein Führen beim Zug bzw. ein Zeigen des Weges natürlich nicht in Frage. Es fehlt an einer gewissen Artenkenntnis (z. B. S. 216), am Einblick in die Grundlagen der Vogelpsychologie (74, 100, 206, 209) und an anderem Rüstzeug (Vögel aus Amphibien! S. 188, Genetik 185, u. a.). So treffen auch eigene Stellungnahmen nicht immer das Richtige („Weglänge und Sinnesschärfe stehen in engem Wechselverhältnis“ — so? Habicht-Sperber, Hausspatz-Buchfink? Berichterstatter). Die im Vorwort entschuldigten häufigen Wiederholungen fördern die Uebersicht nicht; es fehlt an einem letzten kritischen Sichten und Durchdenken. Wo der Verf., der Wirtschaftskundler ist, sich seinem eigenen Gebiet nähert, liest man die lebhaften Ausführungen mit Freude. Dankenswert der Vergleich zwischen Vogelzug und Menschenwanderungen. Wir glauben aber, daß die Beziehungen zu eng gesehen werden. Gewiß ist glaubhaft und auch mehrfach berichtet, daß Seefahrer durch Auftreten gewisser Vögel auf Landnähe verwiesen werden; daß „Vogelzug Menschenwanderungen nach sich ziehen“, also wirklich eine leitende Bedeutung gehabt haben kann, ist noch immer eine unsichere Annahme; man müßte diese und die Uebereinstimmungen in beiden Vorgängen mehr von einer guten biologischen Grundlage aus betrachten und würde sich dabei noch mehr der Grenzen bewußt werden, die einem solchen Vergleich gesetzt sind; ein Hinweis wie der auf Kundschafter beim Vogelzug (im Fall Rosenstar, der durchaus noch ungeklärt ist) berechtigt noch nicht zur Annahme, daß beim Vogelzug „eine gewisse Ueberlegung obwaltet“. Freilich betont Verfasser, daß er in seinem Buch nicht vor kühnen Behauptungen zurückschrecke, und er schließt mit dem Wort: „Die sogenannte Vorsicht ist eine von den widerlichststen Gelehrtenuntugenden, mit der Feig-

heit recht innig verwandt“ (W. SCHERER). Recht lehrreich die Deutung der alten Auspicien. Die 5 vogelkundlichen Abbildungen (ohne Quellenangabe) sind Aufnahmen der Vogelwarte Rossitten und haben zum Stoff nur lose Beziehung.

STIRNEMANN, FR. Feldornithologische Kennzeichen der Spechte; d. Vögel d. Heimat (Aarau) 10, 6, S. 90—96. — Ganz kurzgefaßte Uebersicht mit recht ansprechenden, schematischen Abbildungen, die als Schüler-Arbeit beachtlich sind.

STRESEMANN, E. Zeitpunkt und Verlauf der Mauser bei einigen Entenarten; J. Orn. 88, 2, S. 288—333. — Es wurden 19 in Mauser befindliche Enten (besonders *Anas acuta*) untersucht, die E. SCHÄFER Mitte August 1938 auf einem Steppensee in Nord-Sikkim 4900 m hoch erbeutet hatte; vor allem ♂♂ (14 : 5). 3 von 5 ♀♀ hatten den Nestkudnen zufolge vorher gebrütet. Wie man durch die russischen Enten-Arbeiten weiß (zuletzt besprochen Vz S.106), können diese Mauserer sich aus beträchtlichen Entfernungen zusammenfinden. Dankenswert die Begriffsklärung der Kleider, die beim erwachsenen Vogel zu benennen sind: ♂ Prachtkleid, Schlichtkleid, ♀ Brutkleid, Ruhekleid. Die Arbeit erhebt sich durch die Schluß-Abschnitte weit in das Gebiet allgemeiner Fragen: Ergebnisse experimenteller Untersuchungen — Genetische Geschlechtsmerkmale — Die individuelle Variation — Die Beziehungen zwischen Kleiderwechsel und Oekologie — Das neutrale Kleid bei Enten und Webervögeln. Darin wird zusammengestellt und ausgewertet, was an physiologischen Bedingungen für den Kleiderwechsel der Enten bekannt ist, und es werden unter Einbeziehung der Ergebnisse WITSCHTS an Webervögeln neue Ausblicke gegeben. Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für erfolgreiches Zusammenwirken von Museumsbefund, Feldbeobachtung, physiologischer, ökologischer und ethologischer Forschung. In einem neuartigen Kalender-Diagramm wird die Gefiederfolge von vier Ententypen (♂ und ♀ von *Oxyura jamaicensis*, *Anas acuta*, *A. platyrhynchos*, *Clangula hyemalis*) im Rahmen des biologischen Geschehens dargestellt. — Zur Kenntnis der Wespenbussarde (*Pernis*); Arch. Naturgesch. N. F. 9, 2, S. 138—193. — Die Arbeit gilt vor allem der Klärung der Wespenbussarde im Malayischen Archipel (es werden die 3 Spezies *P. apivorus*, *P. ptilorhynchus* und *P. celebensis* unterschieden), doch werden darüber hinaus viele weitere Fragen gestreift (Verbreitung und Nahrung, Biologie und Anatomie u. a.).

SZIDAT, L. Die Parasitenfauna des Weißen Storches und ihre Beziehungen zu Fragen der Oekologie, Phylogenie und der Urheimat der Störche; Z. Parasitenkunde 11, 4, S. 563—592. — Der Direktor des Instituts für Schädlingsforschung der Universität Königsberg in Rossitten erweitert frühere Arbeiten (u. a. J. Orn. 83/1935) durch kritische Sichtung aller für *C. ciconia*, *C. nigra* und *Ardea cinerea* bekannten Schmarotzer. Dabei ergibt sich für die beiden Störche sogar in den ganz spezifischen Arten eine weitgehende Uebereinstimmung, dagegen zwischen Storch und Reiher ein tiefgreifender Unterschied. Die spezifischen Storch-Schmarotzer besonders unter den Trematoden stehen in der europäischen Tierwelt durchaus fremd da; ihre Verwandten sind in Afrika und auch in anderen mehr tropischen Gebieten zuhause, entsprechend der Verbreitung der Storchfamilie. Dieses Verhalten und der bedeutende Unterschied in der Schmarotzerfauna von Störchen und Reiher (natürlich von einigen ganz nichtspezifischen Arten wie *Ligula intestinalis* u. a. abgesehen) ist wichtig, denn

die Schmarotzer, besonders die Innenschmarotzer, haben bekanntlich in manchen Kennzeichen eine weniger starke Wandlung als ihre Wirte mitgemacht, und sie bewahren daher ihre verwandtschaftlichen Zusammenhänge oft viel deutlicher als diese: sie können daher für die stammeskundliche Beurteilung der Wirte von Bedeutung sein. Die heutige Verbreitung der Störche und ihrer Schmarotzer spricht dafür, daß die Heimat der Storchfamilie im tropischen Afrika zu suchen ist; für die Gattung *Ciconia* nimmt Verf. ein mehr nördliches Gebiet dieses Raumes an (auf der beigegebenen Karte ist etwa der Sudan umrissen), weil die Zwischenwirte der Storch-Trematoden (Wasserfrosch und gewisse Schnecken) heute den Südrand des paläarktischen Gebiets kaum überschreiten. Die Ausbreitung der bekanntlich das Meer nicht überfliegenden Störche i. w. S. nach Mittel- und Südamerika (nicht mehr Nordamerika) wäre gut durch die WEGENERSche Kontinentalverschiebung zu deuten; auch sonst ist die Annahme einer früheren Brücke zwischen Südamerika und Afrika tiergeographisch unerläßlich. Die Ausbreitung nach der anderen Richtung, dem (südlichen) Asien, ist nicht schwierig zu deuten. Zu diesem Ursprungsgebiet paßt der heutige Zugweg der europäischen Störche gut: man kann sich leicht vorstellen, daß die beiden Arten, vielleicht im Zusammenhang mit der Austrocknung Nordafrikas, im Laufe der Zeit ihre Brutgebiete weiter nordwärts und die Winterquartiere weiter südwärts verschoben, also nur das Ausmaß, nicht die Hauptrichtung etwa schon bestehender Bewegungen geändert haben. Anders die Reiher: sie selbst und ihre spezifischen Innenschmarotzer haben ihr Schwerkraft in Südamerika. Die fernsten Funde unserer europäischen Fischreiher (u. a. Arten) weisen in diese Räume SW-Europas und NW-Afrikas, wo man die letzte Verbindung des afrikanisch-europäischen Erdteils mit Südamerika zu suchen hat. — Die an Anregungen reiche Arbeit zeigt, wie fruchtbar die (schon von IBERING und O. FUHRMANN empfohlene) Zusammenarbeit zwischen Helminthologie und Stammeskunde der Wirte sein kann; entsprechende Heranziehung auch anderer Vogelfamilien wäre sehr erwünscht.

TIMOFÉEFF-RESSOWSKY, N. W. Zur Frage über die „Eliminationsregel“: Die geographische Größenvariabilität von *Emberiza aureola* Pall.; J. Orn. 88, 2, S. 334—340 (Karten). — REINIG zweifelt die weitreichende Gültigkeit der BERGMANNschen u. a. Klimaregeln an und stellt dafür die Eliminationshypothese auf. Ihr zufolge würde die geographische Merkmalsgradation auf eine Allelendimination während der nacheiszeitlichen Ausbreitung der fraglichen Arten zurückzuführen sein. Mit fortschreitender Ausbreitung würden die Körpergröße abnehmen und die größten Formen also im Ausgangsgebiet und die kleinen am Rande der Ausbreitung zu finden sein. Der bekannte Genetiker untersucht nun nach russischen Quellen die Verhältnisse der Weidenammer, die sich in einem Jahrhundert von Sibirien bis Ostfinnland ausgebreitet hat. Nun sind die kleinsten Stücke gerade in dem vermutlichen Ausgangsgebiet (Baikalsee) zuhause, und nach Westen hin findet eine fortlaufende Zunahme statt. Die Weidenammer folgt also der Eliminationsregel nicht, allerdings auch nicht der BERGMANNschen Regel; es handelt sich freilich um einen Zugvogel. Ein Beweis gegen die Allelendimination ist dieser Fall dann nicht, wenn die (unwahrscheinliche) Annahme gemacht wird, daß hier mit Zunahme der Homozygotie die Körpergröße zunimmt. Auch könnte man eine Auslese größerer oder doch längerflügler Stücke durch die Verlängerung des Zugweges annehmen.

TISLAIR, F. *Les oiseaux et les détonations*; *Gerfaut* 29, 4, S. 211—213. — Ein Offizier berichtet über Beobachtungen an Vögeln auf Schießplätzen, die ein recht verschiedenes Verhalten zeigen. Ein Bericht über angebliches sinngemäßes Ansprechen von Singvögeln auf Warusirenen ist wenig befriedigend, weil nichts Näheres über Arten, Tages- und Jahreszeiten usw. ausgesagt ist.

TOIVARI, LAURI. *Muuttolintujen esiintymisestä leutona talvena 1936—1937*; *Luonnon Ystävä* 42, 5, 1938, S. 188—200 (finnisch). — Das Auftreten der Zugvögel während des milden Winters 1936—1937 in Finnland wird geschildert, mit Verbreitungskarten der Ueberwinterung von *Sturnus*, *Chloris* und *Turdus merula* und mit Diagrammen. (Nach: *Zoolog. Bericht* 49, 8/9, S. 267).
Schüz.

TUGARINOW, A., und KOZLOWA, E. *Winter Life of Birds in Kisil-Agatch Bay (Caspian Sea) S. M. Kirov's State Reservation*; Moskau/Leningrad (Akad. d. Wiss., Aserbaidshan-Filiale), 1938. 110 S. + 13 S. Tafeln. Russisch m. engl. Ausz. — Diese Arbeit gibt wertvolle Aufschlüsse über den spätherbstlichen Zug und das winterliche Leben vieler Vogelarten im Litoralgebiet von Talysch (Transkaukasien). Die Verfasser hatten im staatlichen Naturschutzgebiet der kaspischen Südwestküste von Oktober 1935 bis Januar 1936 ornithologisch beobachtet, nachdem sie hier bereits früher einmal, 1934, zu dem gleichen Zwecke tätig gewesen waren¹⁾. Als Hauptaufgabe hatten sie sich die Erforschung der ökologischen Lebensbedingungen der Wintervögel von Talysch vorgenommen, daneben gingen verschiedene andere ornithologische Aufgaben her, über die in der Arbeit ausführlich berichtet wird. Für ihre Zwecke konnten sich die Verfasser wohl kaum ein günstigeres Beobachtungsgebiet aussuchen als Talysch, denn hier an der Südwestecke des Kaspischen Meeres erscheinen zum Herbst und Winter Millionen von Vögeln, insbesondere Sumpf- und Wasservögel, die hier aus sehr verschiedenen Gegenden Rußlands zusammenströmen: vom Wolgadelta, aus dem Ob-System, den Kirgisensteppen, den Tundren des Jenissei. Von Einzelheiten der Beobachtungsergebnisse mag nur die überraschende Tatsache wiedergegeben sein, daß der Zwergfliegenschläpper in vereinzelt Stücken im Gebiet überwintert. H. Grote.

Kurze Hinweise nach Arten (nur Alte Welt).

Ralli: *Porzana pusilla intermedia* in NW-Sachsen, *Mitt. Sächs. Orn.* 6, 3, S. 122.

Laro-Limicolae: *Calidris temminckii* in Belgien, *Gerfaut* 29, 4, S. 216. —

Recurvirostra avosetta, W-Küste Schleswig-Holsteins, *J. Orn.* 88, 2, S. 341—347. —

Scolopax rusticola, Durchzugsgast innerhalb Münchens, *deutscher Jäger* 62, 1/2, S. 10; noch 22. X. 39 Juist, *Wild u. Hund* 46, 1/2, S. 20. —

Chlidonias nigra (Lichtbilder usw. W. von SANDEN) *Naturw. Monatsschr. Aus der Heimat* 53, 5/6, S. 76—78. —

Stercorarius pomarinus, tyrrhen. Küste 22. XI, *Riv. Ital. Orn.* 10, 2, S. 135 (Bild).

Colymbi: *Colymbus arcticus*, Riesenstück in Viareggio, *Riv. Ital. Orn.* 10, 2,

S. 136 (Bild); in Leipzig, *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* 6, 3, S. 120.

Anseres; *Cygnus olor* a. *Anseres* im Main- und Rodachgebiet, *deutscher*

Jäger 62, 1/2, S. 3. — *Anser erythropus*, Schleswig-Holstein, *Orn. Mber.* 48, 3, S. 87.

Steganopodes: *Phalacrocorax c. sinensis*, Leipzig u. NW-Sachsen, *Mitt. Ver.*

Sächs. Orn. 6, 3, S. 120, 121.

1) Referat über die Ergebnisse der I. Reise vgl. *Ornith. Mtsber.* 1936, S. 190.

Grossores: *Plegadis falcinellus*, 23. III. 39 St. Pölten, Niederdonau, deutsches Waidwerk 27, 1/2, S. 7.

Accipitres: Nahrung, deutsche Jagd 1940, 1/2, S. 5. — *Haliaeetus albicilla*, Leipzig 27. XII. 38, Mitt. Ver. Sächs. Orn. 6, 3, S. 123. — *Pandion haliaëtus*, Flugbild, deutsche Jagd 1940, 1/2, S. 5. — *Aegyptius monachus*, Wallis, Nos Oiseaux 149, S. 209 (Abb.).

Striges: Nahrung, deutsche Jagd 1940, 1/2, S. 6. — *Nyctea scandiaca*, Anf. II. 40 bei Peine (Hann.), deutsches Waidwerk 26, 52/53, S. 800. — (Vermutliche) *Surnia ulula*, Neusiedler See, 22. II. 40, deutscher Jäger 62, 1/2, S. 3.

Upupae: *Upupa epops* (u. a. *Upupa*-Arten) in Ital. Ostafrika, Riv. Ital. Orn. 10, 2, S. 76.

Macrochires: *Micropus apus*, Massenzug 30. VII. 39 Sauerland, deutsche Vogelwelt 65, 3, S. 85. — *M. melba*, Dresden 24. XI. 39, Mitt. Ver. Sächs. Orn. 6, 3, S. 119.

Pici: *Dryobates medius*. Beitr., Fortpflanzungsbiol. d. V. 16, 2 u. 3, S. 43—50 u. 93—99. — *D. leucotos* als Jungvogel bei Steckby/Anhalt, Orn. Mber. 48, 3, S. 83.

Passeres: *Corvus corax*, Alpen, Anz. Orn. Ges. Bayern 3, 3, S. 75, 92, 93. — *Sturnus vulgaris*, Schlafplatz a. d. Kölner Dom, Mitt. Ver. Sächs. Orn. 6, 3, S. 123. — *Serinus c. serinus*, bei Flensburg und auf Fünen, Orn. Mber. 48, 3, S. 86. — *Loxia curvirostra*, gefied. Welt 69, 20, S. 174. — *Anthus cervinus*, Ostmark, Orn. Mber. 48, 3, S. 89. — *Motacilla flava thumbergi*, Mai-Durchzügler in Südhann.-Braunschweig, ebenda 2, S. 59. — *Bombycilla garrulus* (Bild), d. Vogelliebhaber 1939, 12, S. 107. — *Luscinia megarhynchos*, durchziehend bei München, deutsche Vogelwelt 65, 2, S. 50; als Durchzugsgast singend, ebenda 3, S. 85. — *L. svecica*, rotsternige Form, durchziehend am Oberrhein, ebenda 2, S. 59.

Kurze Hinweise nach Gebieten (nur Alte Welt).

Rußland und früheres Polen. Besprechungen russischer Arbeiten über Altai-Schutzgebiet, Syrdarja und Turkestan siehe Beitr. Fortpflanzungsbiol. d. V. 16, 3, S. 115—116. Ptaki (Aves) Fauna Slodkowodna Polski 3, Warschau 1938, 426 S., 235 Abb. (Süßwasserfauna Polens, A. DUNAJSKI: Vögel, besprochen in Zool. Bericht 49, 8/9, S. 266).

Dänemark: HØRRING, Fuglene ved danske Fyr i 1938, Vidensk. Medd. fra Dansk naturh. Foren. 103, S. 559—586.

Deutschland: Pommern, Dohrniana 19, S. 106—108, Kr. Dramburg/Pom. ebenda S. 42—53. — Oberrheingebiet bei Wyhlen (Baden), gefied. Welt 69, 12 S. 103, 14 S. 118, 15 S. 130, 17 S. 150. — Oberbayern, Traunstein, ebenda 10 S. 87, 13 S. 114 (*Loxia* betr.); Oberbayern, Anz. Orn. Ges. Bayern 3, 3, S. 97, Ampermoos, ebenda S. 78—86, Alpen, ebenda S. 75—78, S. 95. — Böhmen und Mähren: Schlüsselburger Teiche 1937 bis 1939, Phaenologie von Tischnowitz bei Brünn, Beobachtungen über *Fulica*, *Vanellus*, *Tringa ochropus*, *Capella gallinago*, *Larus fuscus*, *L. argentatus*, *Rissa*, *Colymbus arcticus*, *Nyroca fuligula*, *Bucephala clangula*, *Mergus serrator*, *M. albellus*, *Phalacrocorax c. sinensis*, *Ardea cinerea*, *Emberiza schoeniclus*, *Plectrophenax*, *Alauda*, *Anthus pratensis*, *Motacilla alba*, *Phoenicurus o. gibraltariensis* siehe Sylvania 5, 1, S. 1—14.

Schweiz: d. Vögel d. Heimat 10, 6—9, bringen: *Vanellus* S. 122, *Larus canus* bei Aarau S. 125, *Anser fabalis* im Aaretal S. 102, *Anas querquedula* S. 122,

Mergus serrator a. d. Limmat S. 103, bei Aarau S. 122, *Phalacrocorax carbo* bei Zürich S. 104, *Buteo*, *Falco tinnunculus*, *Striges* in Not S. 104, *Garrulus*- u. a. Zug (noch Mai 1940 von W nach O) bei Aarau S. 109 und 145, *Tichodroma* im Oberbaselbiet S. 158, *Turdus musicus* im Aargau S. 157, *Luscinia s. cyaneacula* Durchzug S. 141, fehlende Wintergäste im Schachengebiet S. 104, Tessin S. 105, Nachwinter Sisselnfeld S. 117, Solothurner Jura S. 149, Wasservogel bei Aarau S. 151, bei Holderbank/Aargau S. 142, Ankünfte Zürich S. 157, Herdern bei Zürich S. 129, Maschwander Riet a. d. Reuß S. 138; Wasservogel bei Rheineck, d. Tierwelt 50, 13, S. 228; Herbstzug 1939 Urserental, Orn. Beob. 37, 3, S. 47—50.

Beringung.

GÉROUDET, P. Les Mouettes rieuses (*Larus ridibundus* [L.] de Genève; Nos Oiseaux 149 S. 195—209 (Karte, Abbildungen). — Die schon im Orn. Beobachter 37/1940 S. 1—15 (siehe Vz S. 103) dargestellten und kurz ausgewerteten Ringfunde und Beobachtungen werden hier unter Verzicht auf viele Einzelheiten und auch für weite Kreise anschaulich faßbar zusammengefaßt; es ist eine wertvolle Arbeit entstanden, die sich auf Kenntnis von Einzelschicksalen stützen kann. Die Abschnitte sind wie folgt überschrieben: Nach 7 Jahren Beringung — Von Frühjahr bis Winter — Fangverfahren (am besten Einzelfang mit Hand am Futterplatz bei Durchzug oder Ueberwinterung) — Betragen der gefangenen Möwen — Einstellung des Publikums — Ringmöwen im Ausland — Etwas Statistik — Woher kommen unsere Wintergäste und Durchzügler? — Der Zug — Wiederkehr zum Winterquartier — Lebensalter — Todesursachen.

270. HØRRING, R. Fortsætte Resultater af Ringmaerkningerne i 1931—39; Vidensk. Medd. fra Dansk naturh. Foren. 103, S. 587—595. — Diese Wiederfundliste von Beringungen aus dem Zoologischen Museum Kopenhagen betrifft ganz vorwiegend Wasservogel. Ein Töpel (*Sula bassana*) von den Farøern war am 24. X nach 8 Jahren bei Kopenhagen; eine Lachmöwe vom Horsensfjord, O 21. VI, war schon am 22. VIII bei Boston in Lincolnshire, eine andere zur Brutzeit (10. VII) nach 3 Jahren bei Northampton. Heringsmöwen (*Larus fuscus*) von Christiansö bei Bornholm waren am 17. X in Porto S. Giorgio Pr. Ascoli Piscena, 26. XII Abukir (Aegypten) und 24. V Tripolis (Libyen).

271. LANGE, HALFDAN. Storkens Alder og Yngleforhold i Danmark. En Undersøgelse ved Ringmaerkning og Aflæsning af Ringe med Kikkert, vaesentlig i Sydvestjylland (Vest-Sønderjylland) 1930—1939. 1940 Kopenhagen (P. Haase o. Søns Verlag), 8°, 103 S., mit vielen Abb. — Der durch seine ökologischen Beobachtungen am Weißen Storch in Dänemark schon lange bekannte Mitarbeiter P. SKOVGAARDS faßt hier seine Befunde zusammen, großenteils das Ergebnis von eigenen Ablesungen an 76 Ringstörchen in zehn Jahren, vor allem in der Umgebung von Ribe. An Hand eines wertvollen Stoffs, auf den man immer wieder zurückgreifen wird, wird gleichzeitig eine Einführung in brutbiologische und ökologische Fragen beim Weißen Storch gegeben. Geschickt gestaltete zeichnerische Darstellungen erleichtern den Gebrauch, so z. B. bei der Schilderung der Schicksale einzelner Ablese-Brutstöche, die nach dem Alter gruppiert sind, beginnend mit einem 14 Jahre alt gewordenen Storch und endend mit den berühmten Zweijährigen (2 ♂ 0 ♀ sicher, 3 ♂ 1 ♀ unsicher, siehe Tabelle S. 64); als

sichere Fälle erstmals brütend beobachteter Altersstufen sind angegeben: 2-jährig 2, 3-jährig 12, 4-jährig 22, 5-jährig 14. Auch die Nachwuchszahlen in Bezug auf Altersstufen, schlechte und gute Jahre und Ankunftszeit sind gewürdigt, ebenso wie andere Fragen dieses Arbeitsgebiets. Anschaulich die Besetzungstafeln für einzelne Storchhorste wie das Rathaus in Ribe. Nach dänischen Untersuchungen stammen 16 brütende Ringstörche aus 0 km Entfernung, 13 aus bis 10 km, 26 aus bis 55 km, 10 aus bis 50 km, 8 aus bis 100 km und 3 aus mehr als 100 km Entfernung; wie bekannt, hat ein 9-jähriger in Holland, 430 km SSW, gebrütet. Verf. vermutet grundsätzliches Vermeiden des Geburtshorstes, ja er sieht darin ein „Naturgesetz“; dies ist biologisch unwahrscheinlich, auch wurde übersehen, daß ein Brüten im Elternhorst schon erwiesen ist (F. HORNBERGER, Beitr. Fortpflanzungsbiol. d. V. 14/1938 S. 175; derselbe Untersucher weiß neuerdings (brieflich) von einem zweiten Fall zu berichten). Tatsächlich dürfte die Lage so sein: der Storch fühlt sich (ebenso wie die meisten Vögel) zwar an einen einmal bezogenen Nistort ziemlich streng gebunden, aber die erste Ansiedlung nimmt einen weiten Spielraum in Anspruch; wenn gerade der Storch so selten den Geburtshorst bezieht, so ist dies bei dem zeitlich großen Abstand zur Nestlingszeit begreiflich, und als Erst-Ansiedler „ohne Ansprüche“ hat er gar nicht so weite Wahlfreiheit, da bei dieser langlebigen Art die schon festgelegten älteren Artgenossen in der Regel früher angelangt sind. Wie wir auch diese Einzelfrage deuten — diese schönen Untersuchungen in Dänemark sind ein wichtiger Baustein für die ökologische Forschung.

LAVEN, HANNES. Beiträge zur Biologie des Sandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula* L.); J. Orn. 88, 2, S. 183—287 (Karten und Diagramme). — Diese unter O. KOEHLER/Königsberg (Pr.) entstandene Dissertation baut frühere Arbeiten aus (besonders KOEHLER und ZAGARUS, bespr. Vz 8/1937 S. 81) und will ein Gegenstück zu den Einzeldarstellungen von M. M. NICE an *Emberiza melodia* sein. Es handelt sich um die Brutbevölkerung auf einem 10 km langen Nehrungsstück bei Pillkopen, die planmäßig durch Buntberingung gekennzeichnet und 4 Jahre durchbeobachtet ist. Zwei Bruten sind die Regel; sie können ineinandergeschachtelt sein (Zweitbrut beginnt vor Flüggewerden der ersten Jungen), sind aber meist voneinander abgesetzt. Bei Gelegeverlust erscheint ein Nachgelege, um so früher, je jünger das Gelege zur Zeit seines Verlusts. Manche Paare verschwinden nach erstem Gelegeverlust, im Höchstfall jedoch bis 5 Jahresgelege. Von einem 23 km N gefundenen Stück abgesehen waren alle wiedergefundenen altberingten Brutvögel ortstreu (zwei alle 4 Jahre hindurch), die meisten sogar vom einen Jahr zum andern reviertreu. Gattentreue ist vorhanden, sogar unabhängig von der Reviertreue, da Paarung an neutralem Ort. Nur kranke Stücke wurden vom vorjährigen Partner verschmäht. Von 68 Jungen kamen 6 wieder, 3 davon nur als Durchzügler. Zwei brüteten gut 6, einer 11 km vom Geburtsort entfernt. Die Eier lieferten nur zu 37% Junge und nur zu 15% flügge Junge, so daß auf jedes Paar jährlich 1 Junges kommt, dem der Wegzug gelingt. Wenn man davon noch 50% Verlust unterwegs rechnet, so müßte, Ortstreue vorausgesetzt, jedes Paar 4 Jahre brüten, um sich selbst zu erhalten. Das Mindest-Durchschnittsalter nach den Wiederbeobachtungen ist 2,2 Jahre; in Wirklichkeit dürfte der Wert höher sein. Die Triebhandlungen bei der Fortpflanzung wurden genau untersucht; Graphiken veranschaulichen das verwickelte Ineingangreifen der Teilhandlungen.

Die Familienauflösung wurde beobachtet. Die Brut- $\sigma\sigma$ treffen früher am Balzplatz ein und verschwinden beim Wegzug zuerst, meist im VII; letzter Ring-Altvogel am 18. VIII, letzter Ring-Jungvogel am 26. VIII (sonst Durchzug noch bis X). σ F 147 402, am 5. VI. 38 auf dem Nest beringt, wurde am 17. IX. 38 bei Porto Farina in Tunis erlegt; dort auch schon Nachweis eines estnischen Vogels. Der Befund S. 204 oben über starke Aenderung der Flügellängen beim gleichen Vogel müßte genauer belegt werden, da umwälzend. Viele weitere Punkte der musterhaften Arbeit müssen hier übergangen werden; entsprechende Untersuchungen an anderen Arten und Gruppen sind sehr erwünscht. (Rechnet als 210. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

LEEGE, OTTO. „Beringungen“ von Vögeln aus älterer Zeit; Aus der Heimat (Oehringen und Stuttgart) 53, 4, S. 62. — Wiedergabe aus einer Landbeschreibung 1684 von Thunum in Ostfriesland, derzufolge ein Storch ein Glöcklein am Hals gehabt habe, das dann für den Klingelbeutel der Kirche dort Verwendung fand.

SEITZ, ALFRED. Der Hausstorchbestand im Burgenland (Gau Niederdonau) 1934—1939; Beitr.-Fortpflanzungsbiol. d. V. 16, 3, S. 87—92. — Das Neusiedlersee-Gebiet ist wegen der großen Aenderungen des Wasserspiegels nach Jahren und im Laufe des Jahres ein besonders lehrreiches Beispiel für die Abhängigkeit des Storchbestands und besonders Storchnachwuchses von Umweltsbedingungen. Die Höchstzahl des Nachwuchses war 1939, als eine zunächst ohnehin sehr günstige Entwicklung nach Eintritt großer Trockenheit im Juni durch das Massenaufreten von Mäusen gerettet wurde. Seit 1934 wird auch planmäßig beringt (Ergebnisse). Höchst bemerkenswert eine Um- oder Neuansiedlung auf etwa 490 km SSO: BB 5513 O nestjung 17. VI. 35 Papitz Kr. Cottbus, bei Sturm zwischen Häuser gefallen und abgelesen als Brutvogel Mai 1939 in Großhöflein bei Eisenstadt. Da die Burgenländer Ringe normalgroße Sonderkennringe Rossitten sind und nicht doppelt hohe BB-Ringe wie im Kreise Cottbus (dem nächstgelegenen BB-Gebiet), ist an der Richtigkeit der Ablesung nicht zu zweifeln. (Dieser Fund gilt als 205. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

ŽALUD, J. Ueber den Brutverlauf des Mauerseglers (*A. a. apus* (L.)); *Sylvia* 5, 1, S. 10—12 (tschechisch und deutsch). — Tabelle über Zeitpunkte und Dauer von Eiablage und Aufzucht in Hrottowitz/Mähren; es besteht in mancher Hinsicht eine starke Abänderlichkeit, besonders in der Nestlingsdauer (38—44, einmal nur 33 Tage!). Nur alt beringte Vögel wurden als Rückkehrer ermittelt; daß die $\sigma\sigma$ anscheinend regelmäßig in das gleiche Nest heimkehren, wurde aus Ringfunden und aus jahrelang übereinstimmender Eizahl gefolgert. Schüz.

Kurze Hinweise.

Nach Arten: *Uria aalge* aus Helgoland (Karte), d. gefied. Welt 69, 26, S. 227. — *Phalacrocorax c. sinensis* von Rügen in Sachsen, Mitt. Ver. Sächs. Orn. 6, 3, S. 121. — *C. ciconia* mit Rossittenring überwintert (dann in Pflege) Steiermark, deutsches Waidwerk 27, 1/2, S. 7. — *B. buteo*, Beringung und Wiederfunde, d. gefied. Welt 69, 15, S. 133. — *B. lagopus* aus Norwegen 1937 (O Bleik) † erlegt mit 8 anderen Bussarden bei Blattersleben, Wild u. Hund 46, 1/2, S. 20.

Nach Gebieten Ausländische Ringvögel in Holland, *Limosa* **12**, 4, S. 177. — CH. DUC setzt Bericht über die Vogelwarte Sempach (siehe Vz S. 46) fort durch Zusammenfassung der Ergebnisse an *Turdus merula* [Vz 9/1938 S. 219], *Larus ridibundus* und *Fulica atra* [Vz 10/1939, S. 203]; Nos Oiseaux 148, S. 181—185. — Beringung in der Ostmark, Vogelring **11**, 2, S. 88.

Verfahren: Erfahrungen im Reusenfang, ebenda S. 85; Sperber in der Reuse, ebenda S. 88. — Schrägscheiben-Fangkäfig für die Reuse; Orn. Beob. **37**, 1, S. 17. — Ratschläge für den Vogelfang (Zweig, Kloben, Sieb, Vogelboms), d. Vogeliebhaber (Wiesenburg/Mark) 1939, 10 und folgende Hefte. — Lausfliegen (*Hippoboscidea*), d. Vögel d. Heimat **10**, 4, S. 63 (Abbildungen).

Nachrichten.

DR. JOHANNES SCHWANITZ †. Am 27. Mai 1940 starb infolge schwerer Verwundung an der Westfront DR. JOHANNES SCHWANITZ, Unteroffizier d. R. Der Verstorbene hat sich besonders 1937 und 1938 durch die vogelkundliche Station Rohrkrug der Vogelwarte Rossitten im Naturschutzgebiet Drausensee (Westpreußen) um faunistische und ökologische Erforschung der Vogelwelt Verdienste erworben; diese wurden freilich bisher nur einem kleinen Kreis bekannt, da die Auswertungen (über Vogelwelt des Drausensees, Biologie der Zwergmöwe, Wanderungen des Sperbers u. a.) noch nicht abgeschlossen und also noch nicht im Druck zugänglich sind; manche Einzelheiten werden demnächst in F. TISCHLERS „Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“ erscheinen. Die Vogelwarte Rossitten verliert mit SCHWANITZ ein besonders eifriges, befähigtes und gewissenhaftes Glied ihres engsten Mitarbeiterstabes. Am 17. Juli 1910 als Sohn eines Oberlehrers in Danzig geboren widmete sich SCHWANITZ nach dem Besuch des Gymnasiums dem Studium der Biologie, besonders Zoologie, in Danzig, Marburg und Königsberg; hier entstand unter DANNEEL seine Dissertation: Untersuchungen zur Morphologie und Physiologie des Haarwechsels beim Hauskaninchen (Z. Morphol. u. Oekol. d. Tiere 33/1938, S. 496—526). Während seiner Studienzeit arbeitete SCHWANITZ zuerst am Danziger Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dann auch am Tiergarten Königsberg mit. Im April 1937 übernahm er die vogelkundliche Station Rohrkrug, in den ersten Monaten unterstützt durch G. HAAS; die recht schwierigen Aufgaben der Station, zu denen auch die Beaufsichtigung des Naturschutzgebiets gehörte, vor allem aber eine vielseitige Erfassung des Vogelbestandes mit dem Ziel ökologischer Einblicke, hat SCHWANITZ geschickt und mit wirklichem Verständnis vorgenommen. Im September 1938 folgte er einem Ruf an die Reichsstelle für Walforschung; im Oktober 1938 schon fuhr er an Bord von „C. A. Larsen“ mit der deutschen Walfangflotte als Biologe auf ein halbes Jahr in das südliche Eismeer. Diese neue Tätigkeit behinderte den Abschluß der vogelkundlichen Arbeiten. Es sollte dem geschätzten Mitarbeiter nicht mehr vergönnt sein, den Schlußstrich zu ziehen: inzwischen brach der Krieg aus, und nun gab JOHANNES SCHWANITZ sein Leben für Deutschland. Durch seinen Heldentod und durch seine Arbeit wird er unvergessen bleiben.

Schüz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [11_1940](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schrifttum 129-144](#)